

Bevölkerungsforscher Prof. Dr. Herwig Birg

„Mehr arbeiten, sonst sinkt der Wohlstand!“

Der anerkannte Bevölkerungsforscher der Uni Bielefeld, Prof. Dr. Herwig Birg, über die Folgen des demographischen Wandels, der durch stark sinkende Geburtenraten geprägt ist und unsere Zukunft nachhaltig beeinflussen wird.

Dialog: Unsere demographische Uhr steht auf „dreiBig Jahre nach zwölf“, schreiben Sie in Ihrem neusten Buch „Die ausgefallene Generation – Was die Demographie über unsere Zukunft sagt“. Was bedeutet das? Haben die Bevölkerungswissenschaftler Politik und Gesellschaft nicht rechtzeitig auf die Konsequenzen des demographischen Wandels hingewiesen?

Prof. Dr. Herwig Birg: In Deutschland sterben seit 1972 jedes Jahr mehr Menschen, als geboren werden – ein Weltrekord! Darauf haben die Bevölkerungswissenschaftler seit Jahrzehnten vergeblich hingewiesen. In den Statistischen Jahrbüchern ist der Tatbestand ordnungsgemäß dokumentiert, aber niemand interessierte sich für diese existenziell wichtigen Fakten. Das Dumme ist nur, dass sich die negativen Konsequenzen durch Ignorieren nicht aus der Welt schaffen lassen.

Dialog: Gibt es nach einigen Generationen keine Deutschen mehr?

Birg: Die Bevölkerungsschrumpfung ist vor allem deshalb ein Problem, weil sie automatisch eine demographische Alterung nach sich zieht und zum Zusammenbruch des Sozialen Sicherungssystems führt. Außerdem verringert sie das Wirtschaftswachstum und den Wohlstand. Dass die Zahl der Deutschen bei der heutigen Zahl von 1,3 Kindern je Frau in zum Beispiel dreihundert Jahren nur noch 3 Millionen betragen würde, ist eigentlich nur von akademischem Interesse, denn viel schneller als die Zahl der Deutschen verschwindet ja die deutsche Sprache und mit ihr fast alles, was wir an unserer Kultur deutsch nennen.

Dialog: Welcher Aspekt ist für die demographische Entwicklung in Deutschland einflussreicher: die niedrige Geburtenrate oder die steigende Lebenserwartung?

Birg: Das Durchschnittsalter der Bevölkerung wird durch die niedrige Geburtenrate um ein Vielfaches stärker angehoben als durch die steigende Lebenserwartung. Die entscheidende Ursache der demographischen Alterung ist also die niedrige Geburtenrate, nicht die Lebenserwartung, die erfreulicherweise seit über 100 Jahren stetig zunimmt. Aber selbst wenn die Lebenserwartung ab sofort konstant bliebe, würde sich die Zahl der Ruheständler in Relation zur Zahl der Menschen im Erwerbsalter bis 2050 wegen der niedrigen Geburtenrate und der abnehmenden Zahl der nachwachsenden jüngeren Menschen verdoppeln.

Dialog: Wie schätzen Sie die Beeinflussbarkeit der Geburtenrate ein? Wie kann es gelingen, die Geburtenrate in Deutschland zu erhöhen? Ist Frankreich ein Vorbild?

Birg: Dass in Frankreich 1,9 und in Deutschland nur 1,3 Kinder je Frau entfallen, beruht statistisch gesehen

vor allem darauf, dass in Deutschland etwa ein Drittel der Menschen zeitlebens kinderlos bleibt – etwa doppelt so viele wie in Frankreich. Bei den Deutschen, die überhaupt Kinder haben, entfallen im Durchschnitt zwei Kinder pro Frau. Um sich der Geburtenrate Frankreichs anzunähern, müsste also vor allem die Kinderlosigkeit reduziert werden. Das ist jedoch einfacher gesagt als getan. Frankreich hat nach der Französischen Revolution jahrzehntelang mit Familienpolitik experimentiert, bis seine im 19. Jahrhundert extrem niedrige Geburtenrate schließlich anstieg und dann höher war als in Deutschland. Mit staatlichen Zahlungen allein ist das nicht zu erreichen. Dazu gehört auch die in Frankreich wesentlich höhere gesellschaftliche Wertschätzung der ökonomischen und kulturellen Erziehungsleistungen der Familien.

Dialog: Im Osten Deutschlands nennen Sie die Situation „schlimmer als den 30jährigen Krieg“. Aber damals hat sich das Land vom hohen Blutzoll des Krieges erholt. Warum soll sich die jetzige Situation nicht auch erholen?

Birg: Deutschland hat zwar heute schon zu wenige Kinder, aber es wird im 21. Jahrhundert nie wieder so viele haben wie heute. Der Unterschied zum 30jährigen Krieg ist, dass nach 30 Jahren Krieg das Schlimmste vorbei war. Die demographische Katastrophe ist nach dreißig Jahren nicht vorbei, sie verschärft sich sogar noch. Wenn man den Prozess der niedrigen Geburtenrate ein Vierteljahrhundert tatenlos treiben lässt, dauert es ein Dreivierteljahrhundert, um die Bevölkerungsschrumpfung zu stoppen. Das durch die ausgefallene Generation entstandene Geburtendefizit lässt sich nicht schneller beseitigen.

Dialog: Kommt es zu einem „Kampf der Regionen“ um (junge) Menschen respektive Arbeitskräfte? Welche Regionen könnten „Gewinner“ sein?

Birg: Die Geburtenraten der Stadt- und Landkreise unterscheiden sich um etwa 100 Prozent, wesentlich weniger differiert die Lebenserwartung. Aber entscheidend ist, dass jedes Jahr etwa vier Millionen Menschen zwischen den Stadt- und Landkreisen umziehen. Die 440

Stadt- und Landkreise werden durch diese so genannten Binnenwanderungen in zwei Gruppen geteilt, in Gewinner und Verlierer. Der Wettbewerb der Regionen und Kommunen um

junge Familien und gut ausgebildete junge Arbeitskräfte ist im Gange. Er wird unter den Bedingungen der Bevölkerungsschrumpfung härter, ohne dass dadurch die Zahl der Geburten ansteigt.

Dialog: Alle blicken gespannt auf die Auswirkungen, die die demographische Entwicklung auf die Sozialsysteme, hier insbesondere die Altersversorgung, hat. Welche Auswir-



Prof. Dr. Herwig Birg und BA-Vorstandsvorsitzender Frank-J. Weise im Gespräch anlässlich der Berliner Auftaktkonferenz zur Demographieentwicklung in Deutschland.

Foto: BertelsmannStiftung, Sebastian Bolesch

kungen hat sie auf den Arbeitsmarkt – mittel- und langfristig? Müssen Unternehmen ihre Personalpolitik für die nächsten Jahre überdenken?

Birg: Deutschland hat eine Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund von sieben bis acht Millionen Menschen, die wegen ihres mehrheitlich geringeren Ausbildungsniveaus eine etwa doppelt so hohe Arbeitslosenquote haben wie die deutsche Bevölkerung. Diese Migrationsbevölkerung wächst durch Geburtenüberschüsse und Zuwanderungen, die deutsche schrumpft durch Geburtendefizite. Die Qualifikationen der Arbeitskräfte und die vom Arbeitsmarkt verlangten Anforderungen passen immer weniger zusammen. Deshalb geht die Arbeitslosigkeit nicht automatisch zurück, nur weil die Zahl der Arbeitskräfte demographisch bedingt schrumpft. Langfristig bleibt keine andere Wahl, als die gut ausgebildeten älteren Arbeitnehmer wieder in die Betriebe zu integrieren. Das wäre auch ein besonders wirksames Mittel zur Reform des Sozialen Sicherungssystems. Wir können uns die Verschwendung des bedeutenden Humankapitals der Älteren auf die Dauer nicht leisten.

Dialog: Ändern wird sich vor allem die Alterszusammensetzung unserer Bevölkerung. Welche Auswirkungen könnte das auf die Wirtschaftsstruktur haben? Welche Güter und Dienste werden künftig weniger, welche mehr nachgefragt? Kann man abschätzen, welche Berufe „Zukunftsberufe“ sind?

Birg: Die Zahl der 60-Jährigen und älteren nimmt bis 2050 um zehn Millionen zu, die Wirtschaftszweige, die die Älteren als Kunden haben, stehen also vor expandierenden Märkten. Gleichzeitig schrumpft aber die Zahl der 20- bis 60-Jährigen auch bei Fortsetzung der bisherigen hohen Einwanderungen um 16 Millionen und die der unter 20-Jährigen um acht Millionen. Die entsprechenden Märkte stagnieren, zumal auch das Volkseinkommen und mit ihm die Nachfrage demo-

graphisch bedingt nur noch um etwa 1,5 Prozent pro Jahr wächst. Unter dem Strich bedeutet die demographische Alterung eine Ausweitung des Dienstleistungssektors, vor allem des Gesundheitssektors, bei einem unterdurchschnittlich wachsenden oder schrumpfenden warenproduzierenden Sektor.

Dialog: Lässt sich der demographisch bedingte Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials durch höhere Produktivität oder längere Arbeitszeit kompensieren?

Birg: Es gibt nur drei Quellen des Wirtschaftswachstums – die Zahl der Arbeitskräfte, die Menge des volkswirtschaftlichen Produktionskapitals und die Produktivität, also die Wirtschaftsleistung pro Arbeitskraft. Die erste

Quelle ist aus demographischen Gründen versiegt oder verwandelt sich in eine Senke, die zweite sprudelt kaum noch, weil wegen der im Inland schwächelnden Absatzmärkte und höheren Löhne Arbeitsplätze ins Ausland abwandern. Als einzige Quelle des Wachstums bleibt der auf dem technischen Fortschritt beruhende Produktivitätszuwachs, der sich durch Investitionen in Bildung und berufliche Qualifikation steigern lässt. Aber dazu gehört mehr als politische Reden. Der Ruin unseres Schul- und Hochschulsystems durch eine katastrophale Bildungspolitik führt eher zu einer Verringerung des Produktivitätswachstums. Man sollte sich realistischerweise darauf einstellen, dass in Zukunft schlicht mehr gearbeitet werden muss, sonst sinkt der Wohlstand.

Dialog: Wenn uns infolge der geburtenschwachen Jahrgänge Arbeitskräfte fehlen werden, müssen wir über neue „Gastarbeiter“- oder gleich über eine klare Einwanderungspolitik nachdenken?

Birg: Die Menschen müssen zuerst irgendwo geboren und ausgebildet werden, bevor sie einwandern und unsere Probleme lösen können. Es ist sinnvoll, durch Zuwanderungen vorübergehend Engpässe auf dem Arbeitsmarkt zu entschärfen,

aber es wäre eine Art demographischer Kolonialismus, wenn wir unsere selbstgeschaffenen demographischen Probleme auf die Dauer anderen Ländern aufbürden wollten, zumal die dafür auserkorenen Länder im Osten Europas inzwischen noch niedrigere Geburtenraten haben als Deutschland. Kein Land sollte es sich zum Ziel machen, auf Dauer von der demographischen Substanz anderer Länder zu leben.

Dialog: Denkbar wären ja durchaus auch positive Effekte der demographischen Entwicklung. Weniger Menschen im Land benötigen weniger Rohstoffe, die Straßen könnten sich leeren, die Umwelt würde entlastet werden. Ist diese schlichte Argumentation so richtig? Sehen Sie Chancen in der Schrumpfung?

Birg: Über dem Strich hat die Schrumpfung Vor- und Nachteile, unter dem Strich überwiegen die Nachteile. Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass wir einmal nicht mehr über die Anpassung der Renten an steigende Löhne, sondern über Rentenkürzungen diskutieren würden? Die Hauptwirkung der demographischen Schrumpfung ist eine irreversible Alterung der Gesellschaft, die den Wohlstand verringert, das Armutrisiko erhöht und zwangsläufig eine neue Art von demographisch bedingten sozialen Verteilungskämpfen mit sich bringt.

Dialog: Der Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit Frank-J. Weise und Sie sind in die Expertenkommission für das „Forum Demographischer Wandel des Bundespräsidenten“ berufen worden, dessen Auftaktveranstaltung unter der organisatorischen Betreuung durch die BertelsmannStiftung Anfang Dezember in Berlin stattfand. Sind Sie zufrieden?

Birg: Deutschland hat sich beim Thema Demographie seit Jahrzehnten eine Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit geleistet, deren Folgen uns und vor allem den nachrückenden Generationen teuer zu stehen kommen. Der Bundespräsident hat die Demographie durch diese Konferenz aus der zur Gewohnheit gewordenen Gedankenlosigkeit zu befreien versucht. Das ist nach meinem Eindruck nicht befriedigend gelungen. ●

Mit Prof. Dr. Herwig Birg sprach Anton Schosch



Herwig Birg „Die ausgefallene Generation: Was die Demographie über unsere Zukunft sagt“, C.H. Beck, München, 16,90 Euro